

# GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 46 40. Jahrg.

18. November 1927

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

**Abonnement.** Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich freitags. Abonnementpreis mit *Graph. Technik* 0,50 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämtern (Post-Zeitungskatalog Nr. 3573). Für die Länder des Westvereins 1,- Mk

**Redaktion:**

Hans Ronnger, Berlin N 24, Elsassstraße 86-88 III. Redaktions-  
schluß: Montag, Telegraphen Amt Norden 4268  
Verlag: Johann Hagß, Berlin N 24 - Druck und Expedition:  
Conrad Müller, Scheideitz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

**Insertion.** Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. *Zuschriften an die Expedition erbeten.* **Postverlagort Scheideitz**

## Der Tarif für Deutschlands Chemigraphen neu abgeschlossen. Was die „Christen“ dazu sagen:

Das Ergebnis der Weimarer Verhandlungen zur Neugestaltung des Tarifes für Deutschlands Chemigraphen, Kupfer-, Licht- und Tiefdrucker hat den zuständigen Kollegen zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegen und die Urabstimmung hat eine Mehrheit für Annahme des Verhandlungsergebnisses gebracht. Da auch der „Bund“ durch Beschluß sich für Neuabschluß des Tarifes ausgesprochen hat, gelten auch für das Jahr 1928 für diese Berufsgruppen tarifliche Verhältnisse.

Mit dieser Mitteilung könnte der diesjährige Tarifkampf abgeschlossen sein, wenn nicht zwei Dinge zur gesonderten Stellungnahme herausforderten. Einmal ist es die relativ geringe Beteiligung der Kollegen an der Abstimmung. Was soll es denn heißen, daß ein immerhin beachtlicher Teil der Kollegen von seinem satzungsgemäßen Rechte keinen Gebrauch machte, bei der Gestaltung der tariflichen Verhältnisse mitzuwirken? So gut oder so schlecht war das Verhandlungsergebnis doch keinesfalls, daß dazu nichts zu sagen war. Wir meinen, daß zu dem Ausgang der Verhandlungen recht viel zu sagen gewesen wäre! Vor allen Dingen mußte zu den Lehren, die die diesmaligen Verhandlungen boten, von jedem Kollegen Stellung genommen werden, wenn die Voraussetzungen für späteres Vorwärtkommen geschaffen werden sollen. Leider ist das nicht in ausreichendem Maße geschehen, was nicht auf stärkstes Interesse an den ureigensten Angelegenheiten der Kollegen schließen läßt. Wenn auch im Verbandsrat gilt, daß nur die Stimmen gezählt werden, die in die Wahlschale geworfen wurden, bleibt doch bestehen, daß es Pflicht jedes Kollegen ist, an so wichtigen Abstimmungen teilzunehmen. Die Gehilfenmitglieder des Tarifausschusses wollen das Urteil aller zuständigen Kollegen hören! Und der Verband muß im Interesse der Kollegen verlangen, daß alle Kollegen diesem Wunsche nachkommen. Anders wird die Satzungsbestimmung der Urabstimmung zum Schemen. Und solche Satzungsbestimmungen haben ihre Existenzberechtigung verwirkt. Wir hoffen, daß die Kollegen zukünftig ohne Ausnahme von ihren Rechten im Verband Gebrauch machen und an den Abstimmungen teilnehmen, zu denen sie aufgerufen werden.

Wie deplaziert das geringe Interesse eines Teiles der Kollegen am Weimarer Verhandlungsergebnis ist, möge ihnen die Stellungnahme der „Christen“ zu diesem Ergebnis demonstrieren. „Der Deutsche“, die Tageszeitung der christlichen Gewerkschaften, hat sich nämlich bemüht gefühlt, zu diesem Verhandlungsergebnis ebenfalls Stellung zu nehmen. Besonders angeht hat es ihm die in Weimar neu vereinbarte Organisationsklausel. Unter dem Titel: „Ein ganzer Berufsstand soll sozialdemokratisch gemacht werden. Die Arbeitgeber helfen dazu. — Warum diese dicke Freundschaft?“ stürzt sich „Der Deutsche“ in geistige Unkosten und konsumiert Kraftausdrücke, die im umgekehrten Verhältnis zum beruflichen Einfluß der christlichen Gewerkschaften stehen. Daß „Der Deutsche“ unsern Verband zugleich gottesfürchtig verdächtigt, gehört selbstverständlich zum üblichen Tun und zur christlichen Nächstenliebe. Doch lesen wir, was „Der Deutsche“ in seiner Nr. 262 vom 8. November schreibt, nachdem er die Organisationsklausel nebst Protokollanlage abgedruckt hat:

„Schon in der Vorkriegszeit hatten die gleichen Körperschaften bereits ein solches Monopol errichtet, das aber auf Grund schärfsten Einspruches der christlichen Organisation, dem Graphischen Zentralverband, im August 1913 aufgehoben wurde. Im Jahre 1910 waren bereits 88,2 Proz. der Firmen und 92,7 Proz. der Gehilfen den Monopolverbänden angeschlossen. Heute wirkt eine solche Abmachung besonders scharf, weil fast alle Firmen den obengenannten Arbeitgeberverbänden angeschlossen sind und dergleichen gibt es in diesen Berufsgruppen kaum einen unorganisierten Gehilfen, so

daß der ganze Druck sich lediglich auf die christlich organisierten Chemigraphen richtet.

\*

Man muß es als geradezu unglaublich hinnehmen, daß sich im heutigen Deutschland Arbeitgeber bereit finden, vertraglich zu bestätigen, daß nur sozialdemokratisch organisierte Arbeiter bei ihnen Lohn und Brot finden.

Die zu Gunsten der sozialdemokratischen Gewerkschaft beschlossenen Zwangsbestimmungen verstoßen gegen Verfassung, Recht, Moral und Sitte, denn sie richten sich gegen tarif-treue Gehilfen, die ihrer christlichen Überzeugung wegen nicht der sozialdemokratischen Organisation angehören können. Wir warnen Unternehmer wie sozialdemokratisch organisierte Gehilfen, an Hand des Zwangstarifes, gegenüber christlich organisierten Chemigraphen pp. Terror auszuüben, zumal kein deutsches Gericht diese vertraglichen Zwangsbestimmungen als zu Recht bestehend anerkennen kann.

Der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe ist kein neutraler Verband, dem sich alle Berufszugehörigen ohne Verletzung ihrer Überzeugung anschließen können, sondern im Gegenteil, er ist eine ausgesprochene sozialdemokratische Gewerkschaft. Seit Jahr und Tag hat sich der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe im sozialdemokratischen Sinne betätigt. Sein Organ, die „Graphische Presse“, steht an sozialdemokratischer Gesinnungstüchtigkeit keinem ausgesprochenen Parteiblatt der Sozialdemokratie nach. Ist es nicht unerträglich, daß dieser sozialdemokratische Gehilfenverband als einzige graphische Organisation der christlichen Gewerkschaft, dem Graphischen Zentralverband, die Mitbeteiligung am Vertragswesen unmöglich macht und seine Mitglieder von der Arbeit ausschließt? Den Arbeitgebern muß der Vorwurf gemacht werden, daß sie den Genossen stets in die Hände gearbeitet haben. Es ist sicher keine Leistung, zu sagen: Wir sind bereit, auch den christlichen Verband als Vertragskontrahent anzuerkennen, wenn er eine diesbezügliche Verständigung mit dem Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe herbeiführen kann.

Ist doch schon durch den früheren Monopolvertrag ungeheures Unrecht gegenüber christlich organisierten Gehilfen ausgelöst worden. Dieses schreiende Unrecht darf nicht erneuert werden, weil es einen Berufszweig voll und ganz der Sozialdemokratie überantwortet. Der Graphische Zentralverband erwartet, daß die gesamte christliche Gewerkschaftsbewegung in diesem Falle zur Verfügung steht, um diesen berüchtigten Chemigraphen-Monopolvertrag zu stürzen.

Das köstlichste an dieser Schreibung ist zweifellos die Behauptung, daß der Verband auf die christlich organisierten Chemigraphen scharf sei. Denn mit dieser Behauptung schlägt sich der Schreiber recht christlich selbst ins Gesicht. Ein Verband, der schon im Jahre 1910 92,7 Proz. aller Berufszugehörigen zu seinen Mitgliedern zählen konnte, wie der Schreiber selbst bestätigen muß und heute noch weit besser dasteht, hat wirklich keinen Anlaß, mit allen Mitteln Mitglieder zusammenzukratzen. Schon die Zahlen zeigen, daß wirklich nicht mehr viel zu holen ist. Und bei den Christen gleich gar nicht! Die zwei christlich organisierten Chemigraphen machen auch gar nichts aus. Es ist Überheblichkeit eigener Art des „Deutschen“, angesichts unlegbarer Tatsachen zu behaupten, daß der ganze Druck der Organisationsklausel sich lediglich auf die christlich organisierten Chemigraphen richtet. Das glauben auch die „Christen“ selbst nicht, weil ihnen die Erfahrung lehrt, daß solche Redereien dummes Geschwätz sind.

Das wird ja auch im 2. Teil des „christlichen“ Elaborats bestätigt. Es geht eigentlich nicht um den Zwangstarif, sondern gegen die angeblich

„sozialdemokratischen“ freien Gewerkschaften. Sonst hätte ja der Satz: „Der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe ist kein neutraler Verband, dem sich alle Berufszugehörigen ohne Verletzung ihrer Überzeugung anschließen können, sondern im Gegenteil, er ist eine ausgesprochene sozialdemokratische Gewerkschaft, gar keinen Sinn. Wenn 99 Proz. der vorhandenen Gehilfen im Verband der Lithographen ihre zuständige Berufsvertretung sehen, ohne von einer Verletzung ihrer Überzeugung etwas zu merken, dann zeigt das besser als alles andere, daß der „Deutsche“ nur stänkern will. Hoffentlich wird das schäbige Tun der Zeitung Stegerwalds den zwei christlich organisierten Chemigraphen von den Kollegen nicht angekreidet. Wir würden solches bedauern, obwohl es verständlich ist.

Selbstverständlich wird auch dem Verbandsorgan in recht christlicher Demut nachgesagt, daß es an sozialdemokratischer Gesinnungstüchtigkeit keinem ausgesprochenen Parteiblatt der Sozialdemokratie nachstehe. Dieses Lobes bedürfen wir nicht. Unsere Aufgabe ist, die Interessen unserer Berufszugehörigen mit allem Nachdruck zu vertreten. Das ist auch geschehen und wird weiterhin geschehen. Da die Arbeiter aber nur zu ihrem Rechte kommen können, wenn die Klassenherrschaft beseitigt ist, werden wir den Kampf gegen diese Herrschaft im Verein mit den Kollegen führen, bis dieses Ziel erreicht ist. Wir sind eben nicht der christlichen Meinung, daß Knecht bleiben muß, wer Knecht war. Auch die Arbeiter haben das Recht Mensch zu sein, was allerdings durch die christliche Praxis ständig bestritten wird. Es scheint eben doch nicht richtig zu sein, daß alle Menschen Gottes Kinder sind, denn ein guter Vater hat alle seine Kinder gleich lieb und gibt ihnen gerecht, dessen sie bedürfen. Von Gleichheit und Gerechtigkeit ist auf Erden aber nur sehr wenig zu merken. Das liegt an der Klassenherrschaft, die nur durch den Klassenkampf überwunden werden kann, der an die Stelle der Klassenherrschaft die Gemeinschaft setzt. Für diese Gemeinschaft setzen wir uns ein, im Dienste des Wohlergehens der Kollegen. Politische und religiöse Neutralität ist dabei Lebensgesetz des Verbandes, denn es gilt die Interessen aller Kollegen zu vertreten.

Weiter heulmeiert „Der Deutsche“, daß der Graphische Zentralverband von unserm Verband nicht als Vertragskontrahent zugelassen wird. Dazu liegt auch kein Anlaß vor. Denn der Graphische Zentralverband zählt so gut wie keine Berufszugehörigen zu seinen Mitgliedern. Dem Zentralverband mag diese Tatsache unerträglich scheinen, aber ändern wird er daran nichts. Denn die Berufszugehörigen halten treu zu ihrem Verbandsrat, der unter großen Mühen und Opfern erreicht hat, was die Kollegen an Lohn- und Arbeitsbedingungen haben. Sie sehnen sich auch nicht nach dem Graphischen Zentralverband! Es wird deshalb dabei bleiben, was auch der Zentrumsmann Brauns als Reichsarbeitsminister bekundet hat, daß die christlichen Gewerkschaften bei den von Verbandsrat der Lithographen geführten Tarifverhandlungen kein Vetorecht beanspruchen können. — Zusammenfassend bestätigt „Der Deutsche“ durch sein Geschreibsel, daß er trotz Graphischen Zentralverband keine Ahnung von den Vorgängen im Chemigraphen-, Lichtdruck- und Tiefdruckgewerbe hat. Er kann sie ja auch nicht haben, weil ihm keine Berufskundigen zur Seite stehen. Sonst würde er vor allen Dingen nicht so gegen die angeblichen „Arbeitgeber“ gewütet haben. Denn der Zwangstarif ist kein Verlangen sozialdemokratischer Höllenmeister zur Bedrückung der zwei Chemigraphen-„Christen“, sondern er ist das Ergebnis eingehender Besprechungen der Berufslage, angeregt durch die Unternehmer. Um die zwei christlich organisierten Chemigraphen kräht überhaupt kein Hahn! Aber der Niedergang der Gewerbe, verursacht durch Nachlassen der Qualität, erfordert alle Anstrengung der Berufszugehörigen. Die Gehilfen wären Toren, wenn sie nicht einsehen könnten, daß mit

der Verschwendung der Gewerbe die Verschwendung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse Hand in Hand gehen muß. Zur großen Trauer der Christen hatte die Gehilfenschaft das genügende Einsehen, wie der Neuausschluß des Tarifes beweist. Und auch die Unternehmer haben dem Beratungsergebnis zugestimmt. Die christlichen Gewerkschaften kommen da wohl etwas zu spät, diesen „berichtigten Chemigraphen-Monopolvertrag“ zu stürzen. Und auch Terrorgeschei, roter Lappen und Drohung wird nichts daran ändern, daß der neue Tarif mit Organisationsklausel in Kraft tritt. Hoffentlich wird dieses „schreiende Unrecht“ die beabsichtigte Wirkung auslösen. Sollte dies nicht der Fall sein, so kann sich „Der Deutsche“ schon jetzt darauf einrichten, daß gemeinsam von Unternehmern und Arbeitern weitere, nach Ansicht des „Deutschen“ sicher auch gegen Verfassung, Recht, Moral und Sitte verstößende Maßnahmen ergriffen werden, die wirksamer sind als der Zwangstarif. Auch dann werden die Vertragsparteien sich nicht um das Gegeine des „Deutschen“ kümmern können. Wenn es dem „Deutschen“ ein Trost ist, dann sei ihm schon im voraus versprochen, daß die angeblich sozialdemokratische Gewerkschaft auch dann nicht in Seelenfang machen wird.

Den Kollegen gibt der Vorstoß der christlichen Gewerkschaften auch manches zu bedenken auf. Vor allen Dingen ist er eine Mahnung, sich intensiv um die verbandlichen Dinge zu kümmern. Bei Neuausschluß von Tarifverträgen hat kein Kollege desinteressiert beiseite zu stehen. Auch sonst hat er seine verbandlichen Pflichten zu erfüllen, soll es vorwärts und nicht rückwärts gehen. Aber vorwärts wollen doch alle Kollegen. Nur wenn jeder an seinem Platze pflichtgemäß wirkt, wird der Verband neue Erfolge buchen können.

## Bevölkerungsprobleme und Lohntheorien.

I.

Es ginge vielleicht zu weit, zu behaupten, daß eine kapitalistische Wirtschaftsentfaltung, wie sie bei uns zur Tatsache geworden ist, notwendig auch in allen anderen Winkeln der Weltwirtschaft sich vollziehen müsse. Wir warten z. B. vergeblich auf die Proletarisierung der indischen Bevölkerung nach europäischem Muster. Tatsächlich ergab sich eine relative und absolute Zunahme der fast durch die Bank selbständigen ländlichen Bevölkerung, die sich bis 1921, dem letzten Zensus, verfolgen läßt; ebenso schreitet man in Australien und Neuseeland unter Vermeidung kapitalistischer Auswüchse einem wirtschaftspolitischen Ziele zu, das sich dort mehr dem Staatshier mehr dem Genossenschaftssozialismus nähert. Der Kapitalismus der Vereinigten Staaten weist seit einigen Jahren auffällig demokratische Tendenzen auf, deren Erfolg man sicherlich erst abwarten muß, ehe man die „Lösung der sozialen Lage durch Wohlstand“ als eine sozialkapitalistische Utopie bezeichnen darf.

So ist die Arbeiterfrage die soziale Frage schlechthin nur in den industrialisierten Teilen Europas geblieben. Der Auftrieb der „niedergetretenen Massen“ der Arbeiterschaft in geschichtlich gleichbedingten Formen prägt hier dem gesellschaftlichen Leben unverkennbar seinen Stempel auf. Allerdings ist der europäische Industriekapitalismus bislang der führende Kopf der Weltwirtschaft gewesen. Nur an diesem Überbau rüttelt aber auch bisher der soziale Sturm in fühlbarer Weise, und zwar um so stärker, je unsicherer die weltwirtschaftlichen Fundamente dieses europäischen Industrierückens werden. Sein Wirken und sein Erfolg — der notbedingte Umbau und festigende Ausbau — hängen in gleicher Weise ab von dem ruhigen stetigen Weiterarbeiten des inner- und außereuropäischen Nahrungsdienstes, jener „grünen Internationale“ des unerläßlichsten Teiles aller Wirtschaft. Eine kapitalistische Landarbeiterfrage im Rahmen der Weltwirtschaft und in dem Sinne wie eine industrielle Arbeiterfrage gibt es jedoch noch nicht. An diesem Irrtum scheiterte der ursprüngliche Plan der bolschewistischen Revolution; der Bolschewismus hat heute eher Aussicht, der Führer einer unkonserватiven „grünen Internationale“ mit der Spitze gegen die Lebensinteressen des europäischen Industriearbeiters zu werden, als umgekehrt.

In den alten Kulturländern jedoch wurde die Arbeiterfrage ein Problem, das die gesamte Staats- und Wirtschaftstätigkeit in den letzten Jahrzehnten immer deutlicher beherrschte. Ein wachsender Teil der Bevölkerung der Industriegegenden mußte sich vom „täglichen Verkauf seiner Person“ oder Persönlichkeit ernähren; d. h. unter dem Kommando der Industriekapitale, Veredelungsarbeiten an den Rohstoffen vornehmen, die den Tauschwert derselben erhöhten, daß ein entsprechend größerer Teil von denselben Rohstoffen zur Ernährung, Kleidung usw. dafür von den Nahrungsdienstflüssigen geliefert wurde (wobei wir hier von den tatsächlich obwaltenden Monopolverhältnissen absehen wollen). Die Differenz ermöglichte die Erhaltung der Veredelungsarbeiten, wie ihrer Kommandeure, und ermöglichte ferner, falls sie groß genug war,

die Ausdehnung des Veredelungsdienstes — was wieder in der technisch (oder politisch) möglichen Ausweitung und Anspannung des Nahrungsdienstes seine Grenze finden mußte.

Damit war für die Soldaten der Veredelungsarmee ein besonderer, nicht nur naturgesetzlich umgrenzter, sondern zudem noch sozial, durch menschlichen Machtwillen, durch außer-natürliche Faktoren bestimmter Lebensspielraum geschaffen. Er ist in einem ausgesprochenen Industrielande gegeben durch die in Unterhaltungsmittel umzusetzende Reallohnsomme, die zur Bezahlung von Industriearbeit (jeglicher, auch höherer, disponierender Art) durch das von seinen eigenen Verwertungsgesetzen beherrschte „Kapital“, d. h. die Gesamtheit der Wirtschaftssubjekte, auszugeben für gut, d. h. für rentabel erachtet wird. Man stelle sich früher darunter eine feste, jeweils gegebene Größe vor, die man als den „Lohnfonds“ bezeichnete. Hiernach ließ sich der sozialbestimmte Nahrungs- oder besser: Lebensspielraum der Arbeiterklasse eines Landes leicht bestimmen. Bei gegebenem Lohnfonds richtete sich die durchschnittliche Lohnhöhe des einzelnen Arbeiters offenbar nach der Zahl der Arbeiter, dem „Volk“ eines Industrielandes.

Lohnfonds = Durchschnittslohn.  
Arbeiterzahl

Natürlich ist hier einzuwenden, daß das nur in engen Grenzen gilt. Bei einer Verdopplung der Arbeiterzahl kommt es doch sehr darauf an, ob nicht z. B. die Erwartung des kommenden Massenkonsums Veränderungen der Produktivität des Wirtschaftsapparates, die bisher unrentabel waren, auslöst und so die zu erwartende Schmälerung des Arbeitslohnes mildert oder gar „überkompensiert“. Es kann sich also bei jener Formel der älteren liberalen Klassiker nur handeln um eine Tendenz, die sich unter sonst gleichen Umständen auswirkt.

Somit hängt von der willkürlichen oder wie man später bekannte, durch bestimmte sozialökonomische Gesetzmäßigkeiten gebundenen Entscheidung der Kapitalistenklasse über die jeweilige Höhe des Lohnfonds der Nahrungsspielraum eines Industrievolkes von gegebener Größe ab. Die Existenzbedingung des Lohnarbeiters wird so von den natürlichen Schranken des allgemeinen Bevölkerungsgesetzes losgelöst und einem besonderen, sozialbestimmten, für jede Wirtschaftsordnung andersartigen Prinzip untergeordnet.

Der Gedanke lag indes nahe, nicht bei der logisch einfachen, aber bloß statischen, d. h. für den Beharrungszustand gültigen, Formel der älteren Klassiker der Nationalökonomie, die über die Bewegungsgesetze der Einkommensverteilung nichts besagt, stehen zu bleiben, sondern gleich, wie das Malthussche Bevölkerungsgesetz, ja unter Anwendung seiner Grundsätze, ein kapitalistisch-industrielles „Lohngesetz“ zu ermitteln, das die Bewegung des Arbeiterlohnes erklärt. Der große liberale Volkswirt Ricardo und seine Schüler führten dies auch durch und gewannen so ein dynamisches, für die Bewegung gültiges Lohngesetz. Sind nämlich in einem Industrielande die Lohnsumme und die Arbeiterzahl gegeben, und damit die Lohnsätze bzw. der Nahrungsspielraum, so wird die Arbeiterbevölkerung nicht für alle Zeiten in diesem Zustand verharren. Falls etwa der Durchschnittslohn verhältnismäßig hoch, der Lebensspielraum also günstig ist, so wird sie, entsprechend dem allgemeinen Bevölkerungsgesetz, natürlicherweise das Bestreben zeigen, in diesen Nahrungsspielraum hineinzuwachsen, ihn auszufüllen, ja auszudehnen. Das gelingt aber nicht, falls der Lohnfonds der gleiche bleibt oder mit dem natürlichen Wachstum der Bevölkerung nicht Schritt hält. Sondern mit steigender Arbeiterzahl wächst auch das „Angebot an „Händen“, die Konkurrenz sich anbot, der Arbeiter drückt den Lohn herunter, schließlich bis unter das Existenzminimum, und Hunger, Not, Sorge, Elend, Laster, erhöhte Kriminalität und Sterblichkeit, alles Anzeichen der Übervölkerung, halten ihren Einzug in die überfüllte Arbeiterklasse und dezimieren sie, bis durch die gelichteten Reihen nach namenlosem Leid und barbarischen Entbehrungen wieder ein Aufatmen gehen kann. Die bevölkerungspolitische Auswirkung der Schreckenszeit, die hohe Sterblichkeit, der Rückgang der Heiratsziffer, vielleicht auch Minderung der Geburtenzahl oder doch, was dem in der Wirklichkeit gleichkommt: erhöhte Säuglingssterblichkeit, wohl auch Wanderung, haben gewaltsam Raum geschaffen, das Angebot auf dem Arbeitsmarkt ist wieder in günstiger Verhältnis zur Nachfrage; der Lohn steigt — das Spiel beginnt von neuem. Da schon die Kinder von 8 bis 10 Jahren vor nicht allzu langer Zeit noch eine furchtbare Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt bedeuteten, glaubte man eine so halbwegs plausible Erklärung für die Tatsache erhalten zu haben, daß die Industriekrisen periodisch, etwa alle 10 Jahre, eintreten, und widerlegte den nahen Einwand, daß die Konjunktur des Arbeitsmarktes viel rascher wechselt als die Bevölkerungswellen. Zu einem entscheidenden statistischen Nachweis fehlen indes in jener Zeit die nötigen Unterlagen. Der größte Vorkämpfer der modernen Arbeiterbewegung in Deutschland, Ferdinand Lassalle, übernahm diese dynamische

Lohntheorie der klassischen Schule in ihren wesentlichen Zügen und machte sie unter dem Namen des „ehernen Lohngesetzes“ zum Eckpfeiler seiner Werbereden, zum Prüfstein für jeden, der sein Kampfgenosse heißen wollte: „Das eherner ökonomische Gesetz, welches unter den heutigen Verhältnissen, unter der Herrschaft von Angebot und Nachfrage nach Arbeit, den Arbeitslohn bestimmt, ist dieses: daß der durchschnittliche Arbeitslohn immer auf den notwendigen Lebensunterhalt reduziert bleibt, der in seinem Volke gewohnheitsmäßig zur Früstung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich ist“.

Die scharfe wissenschaftliche Zergliederung des Industriekapitalismus durch Karl Marx, legte noch ganz andere Faktoren der Gestaltung des sozialen Nahrungsraumes frei als die von Ricardo und Lassalle erkannten. Der Beobachtungszustand wird von Marx auf die andere Seite verlegt. Hatte Ricardo bei Aufstellung seines Gesetzes (das wir in großen Umrissen kennengelernt haben) vor allem das proliferatorische (d. h. „nachwuchszeugende“) Verhalten der Arbeiterschaft ins Auge gefaßt, den Lohnfonds dagegen vernachlässigt, einfach jeweils als „gegeben“ angenommen, so weist Marx nach, daß es gerade auf das Verhalten der Wirtschaftskommandeure ankommt, auf die Eigenbewegung des Lohnfonds oder des „variablen Kapitals“, wie er sich ausdrückt, das in seinem Verhältnis zum „konstanten Kapital“, den toten Produktionsmitteln, ganz bestimmten, durch den Grundsatz der Wirtschaftlichkeit oder Rentabilität vorgezeichneten Gesetzmäßigkeiten unterliegt. Sehen wir bei Ricardo vornehmlich das triebgemäße Anschwellen des „proletarischen“ Heeres, das dann verzweifelt gegen die eherner Mauer des Lohnfonds prallt, sich mit blutenden Schädeln wieder zurückzieht, um alsbald von neuem zu beginnen, so zeigt uns Marx auf einmal diese eherner Mauer selbst als beweglich; die Arbeitermasse innerhalb dieser Mauer wird durch das Ausdehnen und Zusammenziehen dieses beweglichen Pflerchs, dieser sozialgesetzten Grenzen ihres Lebensspielraumes hin- und hergedrückt, wird einmal furchtbar gepreßt, füllt im nächsten Moment wieder einen wachsenden Nahrungsraum dicht aus, ist scheinbar lediglich eine mathematische Funktion der Verwertungssetze des Kapitals geworden.

Da nun bekannterweise die Maschine im Laufe der kapitalistischen Entfaltung die menschliche Arbeitskraft aus den Betrieben verdrängt, da das konstante Kapital, die toten maschinellen Produktionsmittel, rascher zu wachsen trachten als das variable Kapital, so werden dadurch fortwährend in unregelmäßigen Stößen Arbeiter überflüssig, und zwar Arbeiter, die vor diesen neuerlichen rückweisen Zuwachs an konstantem Kapital noch hoffen konnten, in den an Umfang regelmäßig wachsenden Produktionsprozeß eingereicht zu werden. So wird der Nahrungsraum der Arbeiterschaft dauernd durch die Umwandlung in der Zusammensetzung des Kapitals relativ beschnitten, obwohl er, absolut genommen, weiterhin zunehmen kann. Marx drückt das scharf und präzise in seinem Werk „Kapital“ aus.

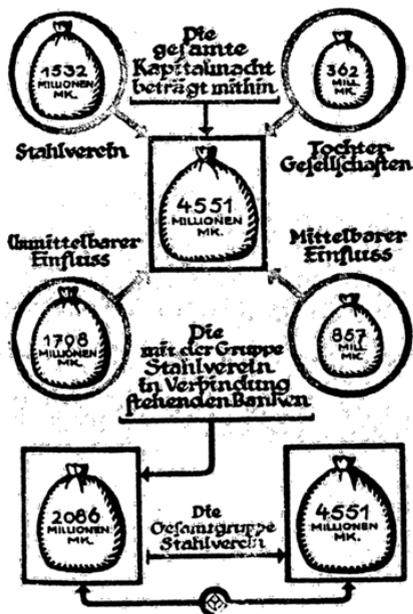
Dazu wäre zu bemerken: Es kommt ganz darauf an, was wir unter einem „Bevölkerungsgesetz“ verstehen wollen. Verstehen wir darunter die Gesetzmäßigkeit im Verhältnis der Bevölkerungsziffer und ihres (zum Teil gewiß auch sozial bestimmbar) Nachwuchses zur tatsächlich, sozial bestimmten Erschließung vorhandener Nahrungsmöglichkeiten, also jenes soziale „Gesetz“, das bei jeder relativen Übervölkerung wirksam wird, so ist es zweifellos richtig, daß „jede besondere historische Produktionsweise ihre besondere, historisch gültigen Populationsgesetze hat.“ Und Marx hat so scharfsichtig wie einer, das relative Übervölkerungsgesetz seiner Zeit erkannt — wer wollte das leugnen? Doch behauptet er für dieses zu viel, wenn er sagt: „Ein abstraktes Menschengesetz existiert nur für Pflanze und Tier.“ Denn hier ist unter dem „Bevölkerungsgesetz“ das „abstrakte“, naturgesetzliche, für Pflanze, Tier und Mensch (als tierische Gattung) gültige allgemeine Menschengesetz verstanden, das wir schon oben behandelt haben. So schmelzbar auch die sittlich rein empfundene Hochstellung des Menschen in entrückte Fernen über, ja außer das Tier- und Pflanzenreich ist, die sich in dieser (und mancher anderen) Ausprägung des „Materialisten“ Karl Marx ausdrückt, so dürfen wir darüber doch nicht die furchtbare Gewalt des Triebhaften im Menschen verkennen, die den Zusammenhang mit dem Tierreich bildet und uns auch der „abstrakten“ Naturgesetzlichkeit unterstellt — soweit wir uns nicht durch Vernunft und Gesittung von ihr losringen. Wir haben ja im ersten Kapitel diesen Zusammenhang und die Grenzen der Natur gegenüber dem Menschlichkeitsstreben kennengelernt. Nur innerhalb dieser Grenzen kann irgendein soziales, historisch gültiges Bevölkerungsgesetz sich auswirken. Die Menschenklassen können sich nur raufen, um den wirklich vorhandenen, bestenfalls erschließbaren Nahrungsraum. Und wir sehen, daß diese Grenzen sich schon bisweilen fühlbar machen und in Zukunft nach vorübergehenden Erleichterungen immer peinlicher fühlbar machen müssen.

### Ein Beispiel der deutschen Wirtschaftsrevolution.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich seit Kriegsende in dauernder Umbildung. Der Zug zur Groß- und Massenindustrie ist dabei das herorstechendste Merkmal. Die Rationalisierung äußert sich sichtbar zuerst in der Zusammenballung vieler Einzelunternehmen zu gewaltigen Riesenwerken. Die Vereinigte Stahlwerke A.-G. und die I. G. Farbenindustrie sind hierfür die besten Beispiele. Das erste Unternehmen ist zur Zeit die größte Privatgesellschaft Deutschlands. Mehr als 200 000 Arbeiter und Angestellte werden von dieser Gesellschaft direkt beschäftigt. Nimmt man noch die übrigen unter Kontrolle stehenden Tochterunternehmen hinzu, so werden es nahe an die 300 000 sein, die in den von der Gruppe Stahlverein kontrollierten Betrieben, Gesellschaften und Unternehmen beschäftigt sind. Dieser gewaltige Ballungsprozess, der sich im Zuge der Rationalisierung vollzog, findet eine treffliche Illustration in einem bei der Verlags-Gesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14, Inselstr. 6a erschienenen Buchs des bekannten Genossen Paul Ufermann: „Der deutsche Stahltrust“.

In den ersten Kapiteln dieses Buches rollt die interessante Entwicklung der westdeutschen Schwerindustrie wie ein Film am Auge des Lesers vorüber. Die Kartellbildung im Kohlenbergbau und in der Grobisenindustrie findet hier durch Zeichnungen und Bilder unterstützt die gebührende Berücksichtigung. Dann folgt eine Schilderung des finanziellen und technischen Aufbaues

### Kapitalmacht der Gruppe Vereinigte Stahlwerke A-G



des gewaltigen Trusts. Die weit über die Landesgrenzen hinausgreifende Handelsorganisation findet ebenfalls hier ihren Niederschlag. Nicht uninteressant ist das Kapitel „Der Stahltrust und die fertigverarbeitende Industrie“, wo der Einfluß der Rohstoffbetriebe auf die Fertigverarbeitung gezeigt wird. Durch die Verbindungen mit Tochter- und Zwischengesellschaften reicht die Macht dieses Trusts bis nach Oberschlesien hinüber, ja bis weit in die polnische Industrie hinein. Die Ausstrahlung des Stahlvereins nach dem Ausland findet ihre Schilderung in dem Kapitel „Ausländische Stützpunkte und Verbindungen“. Wir lernen hier interessante Zusammenhänge kennen über die Verflechtung des internationalen Industrie- und Finanzkapitals. Das Kapitel „Der Stahlverein und die Banken“ zeigt die enge Verbindung zwischen der Großindustrie und der internationalen Hochfinanz.

Den Internationalen Eisenverbänden sind 33 Seiten des Buches gewidmet. Wohl zum ersten Male erfährt hier die Internationale der Unternehmer in der Eisenindustrie eine zusammenfassende Behandlung. In dem Kapitel „Die Kommandeure des Stahlvereins“ werden die Hauptpersonen dieses größten europäischen Privatunternehmens dem Leser vor Augen geführt. Eines der interessantesten Teile des Buches ist eine Zusammenstellung über Umfang und Kapitalmacht der Gruppe Vereinigte Stahlwerke A.-G. Diese Zusammenstellung enthält 407 Unternehmen und Gesellschaften, die über ein Eigenkapital von 4 551 000 000 Mark verfügen. Nimmt man die mit dem Stahlverein in Verbindung stehenden Banken des In- und Auslandes hinzu, deren Eigenkapital 2 086 000 000 Mark beträgt, so haben wir einen

Kapitalradius dieser Gruppe von insgesamt 6 637 000 000 Mark. Hieraus ist die volkswirtschaftliche Bedeutung und die finanzielle, wirtschaftliche und politische Macht dieses Unternehmens ersichtlich.

In dem Kapitel „Der Stahlverein als volkswirtschaftliches Problem“ werden die Fragen der Rationalisierung, die technischen Revolutionen der letzten Zeit usw. noch einmal zusammengefaßt. Die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Politik kommen in diesem Kapitel nicht zu kurz. Es wird gezeigt, wie hier ein Staat im Staate entstand und wie dem zu begegnen ist.

Zum Studium der neuesten Industrieentwicklung in Deutschland, zur Erkenntnis der nationalen und internationalen Zusammenhänge des großen Industrie- und des Finanzkapitals ist dieses Buch, dessen Preis im Buchhandel in Leinen gebunden 7,- Mk. beträgt, eine unerschöpfliche Fundgrube.

### Neue Spezialbestimmungen für die Notenstecher Osterreichs.

Auch in Österreich sind die Notenstecher Kontrahenten des Tarifes für Lithographen, Stein-drucker, Chemigraphen usw. Die Eigenart des Notenstecherberufes hat aber auch hier Sonderbestimmungen nötig gemacht, die in einem Spezialtarif für alle in der Republik Österreich beschäftigten Notenstecher niedergelegt sind. Diese Spezialbestimmungen, die am 1. November 1925 mit einer zweijährigen Geltungsdauer festgelegt wurden, hatten die Unternehmer mit dem Hinweis darauf gekündigt, daß sich die Lage in den Wiener Notenstechereien seit dem Inkrafttreten der letzten Spezialbestimmungen derart verschlechtert hat, daß eine Revision dieser Bestimmungen und der Akkordpreise unbedingt vorgenommen werden müsse.

Das Verlangen der Unternehmer ging in erster Linie dahin, die starre Zulage, die einen wesentlichen Bestandteil des Lohnes der Notenstecher, die ohne Ausnahme im Akkordlohn stehen, bildet, und bisher 50 Schilling wöchentlich betrug, gänzlich zu beseitigen, so daß der Verdienst der Notenstecher in einen reinen Akkordlohn umgewandelt worden wäre. Als Entschädigung für die Preisgabe der starren Zulage schlugen die Unternehmer eine allgemeine Erhöhung der Akkordpreise um 70 Proz. vor. Im weiteren verlangten die Unternehmer eine allgemeine Reduzierung der Akkordpreise um 10 Proz. Die Unternehmer begründeten ihre Forderung auf Beseitigung der starren Zulage damit, daß die starre Zulage jeder Notenstecher, sowohl der Geschickteste als auch der Schwächste im gleichen Ausmaß zu erhalten hat, eine genaue Berechnungsmöglichkeit für die Herstellungskosten fehle. Die Forderung nach einer allgemeinen 10-prozentigen Verminderung der Akkordpreise wurde damit begründet, daß infolge der hohen Herstellungskosten das Konkurrieren mit dem Ausland unmöglich erscheine und daher auch das Abflauen des im Vorjahre in diesem Beruf noch so blühenden Geschäftsganges darauf zurückzuführen sei.

Infolge dieser Kündigung kam es im Oktober zu neuen Verhandlungen, die sich recht schwierig gestalteten. Die Gehilfenvertreter konnten den Argumenten der Unternehmer keineswegs folgen, sondern betonten, daß die gegenwärtigen Verhältnisse die Forderung auf Lohnerhöhung rechtfertigen. Entsprechende Gehilfenanträge wurden auch eingebracht. Entschieden wurde die Beseitigung der starren Zulage abgelehnt. Nach heftigen Auseinandersetzungen, in denen die aufgestellten Forderungen hartnäckig verteidigt wurden, kam eine Einigung auf folgender Basis zustande:

Die starre Zulage wird von 50 S auf 25 S herabgesetzt; als Ausgleich für die kleiner gewordene starre Zulage werden alle Akkordpreise um 37 1/2 Proz. erhöht.

Der Betrag, den die Notenstecher wöchentlich für das Ausrechnen des Akkordlohnes erhalten, wird von 3 S auf 4,50 S erhöht.

Die Werkzeugenschädigung erfährt eine Erhöhung von 3,40 S auf 4 S monatlich.

Ebenso wurden einige besonders schlechte Positionen in der Akkordberechnung in geringem Ausmaße verbessert.

Als neue Bestimmung wurde aufgenommen, daß ein Mindestlohn auch bei eventueller Kurzarbeit, von 62,50 S garantiert wird.

Die neuen Spezialbestimmungen wurden für ein Jahr festgelegt, so daß sie am 1. November 1927 in Kraft und am 31. Oktober 1928 außer Kraft treten.

### Eine Maschine für den kartographischen Kupferstich.

Daß der Stich von Karten den Kartographen entwunden und der Photographie oder der Maschine übertragen wird, ist ein altes Bestreben der Unternehmer und liegt im Zuge der Zeit. Wenn es möglich wäre, die Produktion nur durch Maschinen im Gange zu halten, würde Menschenkraft schon längst ausgeschaltet sein. Von wegen der Löhne! Freilich kommt man jetzt dahinter, daß ohne Konsumtion alle Produktion zwecklos ist. In

der Kartographie vermochten Maschinen bisher nicht viel auszurichten, sofern man von der Photographie absieht. Das soll angeblich jetzt anders werden. Und zwar im kartographischen Kupferstich, wie „Klimschs Druckerei-Anzeiger“ berichtet. Danach soll im norwegischen Geographischen Institut in Oslo eine vom Inspektor dieser Anstalt, Lithograph Kristian Petersen konstruierte Maschine aufgestellt sein, die durch kreisförmig angeordnete Stempel Buchstaben, Ziffern und Zeichen in die Kupferplatte prägt, in einer Weise, die ein Nacharbeiten mit dem Stichel überflüssig macht. Konturen, Eisenbahnlilien, Wege usw. müssen dagegen in gewöhnlicher Weise überführt werden. Die Maschine sei im genannten Institut bereits praktisch erprobt und als brauchbar befunden. Ihre Leistungen sollen sowohl in quantitativer wie qualitativer Hinsicht sehr befriedigend, besonders wird das gute Aussehen der Abdrücke gerühmt. Auch wirtschaftlich soll die neue Arbeitsweise sehr lohnend sein. Versuche hätten ergeben, daß die Maschine unter sonst gleichen Arbeitsverhältnissen 5—10mal soviel leiste wie ein Zeichner und 10—15mal soviel wie ein Graveur, berechnet nach Durchschnittsleistungen der letzteren.

Es ist für den kartographischen Kupferstich ganz ohne Zweifel von Bedeutung, ob Schrift, Ziffern und Zeichen von der Maschine geprägt werden oder nicht. Jedenfalls würde dadurch wieder ein Stück Handarbeit der Maschine verfallen und damit die Mechanisierung der Graphik einen weiteren Schritt machen. Dieser Mechanisierung ist nicht zu entrienen. Es gilt nur, in diesem Prozeß die Interessen der Berufsarbeiter wahrzunehmen.

### Ortsbericht.

Coswig, Formstecher. Am 15. November tagte in Radebeul die letzte Monatsversammlung der Mitgliedschaft Coswig. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war: Uraabstimmung über den neuen Tarif. Nachdem der Vorsitzende den Bericht über die stattgefundenen Tarifverhandlungen in Hannover erstattet hatte, erfolgte die allgemeine Aussprache.

Die Kollegen gaben zuerst ihrer Verstimung über die wiederholte Verschüderung des Verhandlungstermins Ausdruck. Es ist doch eine Tatsache in unserem Gewerbe, daß, wenn andere Berufe im Reiche schon längst eine Lohnzulage bewilligt bekommen haben, sich unsere Unternehmer endlich bereit erklären für neue Verhandlungen. Und dann sprechen sich die Unternehmer auch noch dahin aus, jetzt noch nicht in der Lage zu sein, eine neue Lohnzulage bewilligen zu können. Es wurde wohl von der Versammlung anerkannt, daß das Formstechergewerbe augenblicklich nicht gerade eine günstige Beschäftigungslage hat, aber die Kollegen sind sich auch darüber einig, daß sie seit länger als zwei Jahren einem Saisonarbeiter immer näher kommen. Gerade auch in unserer Mitgliedschaft Coswig muß festgestellt werden, daß im Durchschnitt die Kollegen im Jahre 1926-27 fast ein Vierteljahr auf der Straße gelegen haben. Die Versammlung fragt: wo soll das hinführen? Ein ausgesprochenes Saisonergewerbe, wie der Formenstich es jetzt ist, und dazu diese jämmerliche Entlohnung! Denn rechnen wir zu den Arbeitswochen das Vierteljahr Arbeitslosigkeit, dann arbeiten wir die Woche für kaum 35 Mk. Das ist doch gerade beschämend für unser Gewerbe! Die Kollegen in den andern graphischen Berufen haben außer viel höheren Löhnen durchweg auch noch Wochenlöhne. Die Kollegen sind in Anbetracht dieser mißlichen Verhältnisse im Formenstich sehr enttäuscht über die letzte Lohnaufbesserung. Dazu noch das Heidenstück der Unternehmer, einer weiteren Zulage von 2 Pfennigen ab 14. Januar 1928, wo höchstwahrscheinlich das Gewerbe in Hochkonjunktur stehen wird. Es wurde von der Versammlung deshalb ganz energisch verlangt, und darüber müssen sich auch die Kollegen im Reiche schon heute einig sein, daß uns die Unternehmer nicht mit diesen Bettelpfennigen im Januar abspesen können. Es müssen dann mit Nachdruck neue Verhandlungen gefordert werden.

Über den Punkt Werkzeugenschädigung sprach sich die Versammlung ebenfalls sehr entrüstet aus. Erstens ist uns mit dieser Versprechung das Entschädigungsgeld ein Jahr lang entzogen worden und nun ist auch bloß wieder wenig bewilligt worden, was natürlich nicht zur Anschaffung von gutem Werkzeug reichen kann.

Weiter wurde auch das Lehrlingswesen einer eingehenden Aussprache unterzogen. Es ist eins der größten Übel im Gewerbe. Zur Zeit haben wir 196 Lehrlinge im Beruf. Laut Tarif sind 83 Lehrlinge zu viel. Es ist natürlich bei diesen Verhältnissen keine Gewähr vorhanden, diese Lehrlinge später einmal im Berufe unterzubringen.

Nach dieser reichlichen Aussprache ließ der Vorsitzende über den neuen Tarif abstimmen. In Anbetracht der momentan weniger guten Beschäftigungslage stimmten drei Viertel der Anwesenden für Annahme des Tarifes. In der Annahme, in bald'gster Zeit neue Verbesserungen in unserer Entlohnung buchen zu können, wurde die Versammlung geschlossen.

# Feuilleton.

## Wilhelm Hauff.

Zur 100. Wiederkehr des Todestages des Dichters, am 18. November 1927.

„Obert und Orab, ein ewiges Meer.“  
Goethe „Faust“ I.

Selten dürfte es vorkommen, daß der 100. Todestag und der 125. Geburtstag eines Dichters, in einem Monat eines Jahres zusammenfallen, wie beim Dichter Wilhelm Hauff im November 1927.

Geboren am 29. November 1802 zu Stuttgart, gestorben am 18. November 1827, hat Wilhelm Hauff nur ein Alter von 25 Jahren erreicht.

Aber der Dichter Hauff hat in seiner kurzen Lebenszeit so vieles und gutes geschaffen, daß er für die Ewigkeit gelebt hat, denn seine Märchen und Romane werden gelesen werden, so lange es denkende und fühlende Deutsche gibt.

Hauff nahm nach seinen Studien nicht die sichere Brotstelle eines Landpfarrers an, sondern wurde erst Hauslehrer und dann freier Schriftsteller und Dichter.

Der Dichter schrieb an seinen Freund: „Ich bin ein junger, ein armer Mensch, der sich mit seiner Feder durch die Welt schlagen muß; aber diesen Stolz habe ich mir doch aufbewahrt, daß, wenn auch alle übrige Freiheit verloren ist, diese Freiheit noch in meinem Innern fortlebt und meine Gedanken wie meine Handlungen leitet. ... Ich fühle keinen Herrn und Meister über mir, dem ich Gehorsam schuldig wäre, als die ewigen Gesetze des Guten und Schönen, denen ich, wenn auch auf unvollkommene Weise, nachzustreben suche.“

Schon als Hauslehrer dichtete er seine Lieder und traf damit den Volkston, was seine bekanntesten am besten beweisen. so: „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod“ und „Steh ich in finst'rer Mitternacht.“

Dann erschienen der 1. Teil der „Memoiren des Satan“, „Der Mann im Mond“ und der erste „Märchen-Almanach“, sämtlich 1825.

Sein Dichterruhm wurde durch den großen, 1825-1826 erschienenen Roman „Lichtenstein“, der die damaligen Zustände mit historischer Treue schildert und heute noch gerne gelesen wird, befestigt und erweitert.

Der Dichter Hauff gab nun seine Hauslehrerstelle auf und ging zu seiner weiteren Ausbildung sieben Monate auf Reisen.

Sein Weg führte ihn über Paris, Brüssel, Antwerpen, Gent, Aachen, Bremen nach Berlin, wo er sehr gefeiert wurde.

Über Leipzig, Dresden und Nördlingen kehrte er in seine schwäbische Heimat zurück.

Als Früchte dieser Reise erschienen die „Kontrovers-Predigt“, der „Märchen-Almanach 1827“, der 2. Teil der „Memoiren“ und „Die Bettlerin vom Pont des Arts“.

Von Cotta (Stuttgart) wurde er als Redakteur des belletristischen Teiles des Cottaschen Morgenblattes bestellt.

Wilhelm Hauff verheiratete sich und während der kurzen Zeit seiner Ehe entstand neben manchen guten Novellen und anderen Schriften, sein unsterbliches Meisterwerk die „Phantasien im Bremer Ratskeller“.

Diese „Phantasien“ muß eigentlich jedermann lesen und man kann sie auch öfters lesen.

Den Koof noch voll dichterischen Arbeiten und Plänen, riß ihn der Tod mitten aus seinem jungen Eheglück nach kurzer Krankheit am 18. November 1827.

Der frische, lebenswürdige Schwabe, Wilhelm Hauff, ist der Begründer des geschichtlichen Romans im Walter Scottschen Stile für Deutschland.

Auf meinen artistischen Pilgerfahrten habe ich sogar eine Hauffsche Erzählung „Das kalte Herz“ (ein Märchen) dramatisiert, als „Große Kinder-vorstellung“, kennen lernen.

Nun, Wilhelm Hauff paßt mit seiner echten und lebendigen Dichtung nicht nur für die Kinder und die Jugend, sondern für Deutsche jeden Alters.

Hauffs Märchen und Romane sind von einer Reihe bildender Künstler auch illustriert worden, und dadurch haben auch die graphischen Künste und Gewerbe, durch die „Phantasien“ Hauffs, Arbeit erhalten. Und: „Nach Arbeit drängt, an Arbeit hängt doch alles. Ach, wir Armen!“

J. Meier-Durst.

## Vom Büchertisch.

**Sozialismus und Kultur**, herausgegeben vom Sozialistischen Kulturbund, enthält die Verhandlungen des Blankenburger Kulturtages. Zu beziehen durch den Buchhandel und durch den Sozialistischen Kulturbund. Preis 1,50 Mk.

Als ein Zeichen des starken Kulturwillens, der in der sozialistischen Arbeiterschaft lebendig ist, dokumentiert sich die vom Sozialistischen Kulturbund herausgegebene Schrift „Sozialismus und Kultur“. Die wichtigsten Probleme sozialistischen Kulturstrebens werden in ihren inneren Zusammenhängen wie auch in Verbindung mit dem gesellschaftlichen Geschehen unserer Zeit gezeigt. Soweit dies heute schon möglich ist, werden auch die Wege und Mittel angegeben, mit deren Hilfe die sozialistischen Kulturleistungen verwirklicht werden können. Die Schrift enthält eine Darstellung der auf der ersten sozialistischen Kulturtagung in Blankenburg behandelten Fragen und gliedert sich in folgende Teile: 1. Die kulturelle Lage der Arbeiterschaft (Referent Stein). 2. Die kulturellen Probleme des Sozialismus. a) Sozialismus und Wissenschaft (Referent Dr. Adolf Braun, M. d. R.), b) Sozialismus und Kunst (Prof. Anna Siemsen), c) Die Aufgaben der Kunst (Prof. Leo Kestenberg), d) Sozialismus und Erziehung (Prof. Dr. Löwenstein, M. d. R.), e) Volkswohlfahrt (Marie Juchacz, M. d. R.), f) Volksgesundheit (D. med. Knack, M. d. R.). 3. Mittel und Wege sozialistischer Kulturarbeit: a) Aufgaben von Reich, Staat und Gemeinde (Stadt Dr. Meerfeld), b) Aufgaben der Organisationen (Staatssekretär H. Schulz), c) Die Pflichten des einzelnen in der Gemeinschaft (A. Crispin, M. d. R.).

## Petroleum. Roman von Upton Sinclair.

Vor kurzem ist ein neuer Roman von dem bekannten amerikanischen Arbeiterdichter Upton Sinclair erschienen, betitelt „Petroleum“. Es handelt sich wieder um ein Meisterwerk, das alle Vorzüge des Dichters in sich vereint. Vor allem ist die Anschaulichkeit, mit der er die gigantische Arbeitsleistung, die Leiden, Kämpfe und die Vergewaltigung und ideale aller Bevölkerungsklassen Amerikas aufzeigt, hervor zu heben. Die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14, Inselstraße 6, bringt im Einvernehmen mit dem Originalverleger eine Sonderausgabe für Gewerkschafter zum Preise von 5 Mark. (Die Originalausgabe in Ganzleinen kostet 7 Mark.) Das Buch kann jeden Gewerkschafter wärmstens empfohlen werden.

**Wohnungswirtschaft. Heft 21.** Herausgegeben vom Verlag des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes durch die „Dewog“, Deutsche Wohnungsfürsorge A.-G., Berlin S 14, Inselstr. 6.

In Nummer 21 der „Wohnungswirtschaft“, der bekannnten Zeitschrift der „Dewog“ und der freien Baugenossenschaftsbewegung, wird zum erstmaligen in der Öffentlichkeit ausführlich das 8000-Wohnungen Großprojekt für Berlin durch Kollegen Architekt Richard Linnecke (Berlin) behandelt. Natürlich betrachtet Linnecke die Dinge von unserem dem gemeinwirtschaftlichen Standpunkt aus. Vom gleichen Verfasser stammt ein Aufsatz „Die Organisation der Gemeinwirtschaft im Bau- und Wohnungswesen“, in dem der Aufbau der gemeinwirtschaftlichen Baunternehmungen (Bauhütten) und der gemeinwirtschaftlichen Bauern Organisationen (Dewog mit ihren Gesellschaftern und Genossenschaften) beschrieben wird. Man sieht, daß diese Einrichtung der Arbeiter, Angestellten und Beamten sich schon sehr weit entwickelt hat und daß die Tendenz zu einem immer stärkeren Ausbau hingehet. Im übrigen Teil des Heftes werden juristische, finanzielle, bauwirtschaftliche und andere Fragen behandelt.

## Bekanntmachungen.

Auf Antrag der Mitgliedschaft Vlersen wurde der Steindrucker Richard Tüffers, Buchnr. 59693, gemäß § 6 Absatz 2 des Verbandsstatutes aus dem Verbands ausgeschlossen.

Der Verbandsvorstand.

## Tariffamt für Deutschlands Chemigraphen, Kupfer-, Licht- und Tiefdrucker.

Briefadresse: Richard Köhler, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 13, II.

Aus dem Verzeichnis der tariffreien Firmen sind gestrichen worden:

- Kreis I:**  
 Richard Ackermann, Berlin.  
 Gustav Fischer, Berlin.  
 A. & O. Formstecher, Berlin.  
 Emil Heinz, Berlin.  
 Hoboken-Press G. m. b. H., Berlin.  
 W. Langenbruch, Berlin.  
 Dietrich Reimer, Berlin.  
 A. Rogall, Berlin.  
 L. Angerer, Berlin.

- Kreis II:**  
 Gebr. Frank, Gera (Reuß).  
 Kühle & Sohn G. m. b. H., Zwenkau i. Sa.  
 Gebr. Plettner G. m. b. H., Halle a. d. S.  
 Th. Reibmann, Leipzig.  
 Bernhard Voigt, Leipzig.  
 Wilhelm Hartung, Leipzig.

- Kreis III:**  
 Artur Blasig, Groß-Schönau i. Sa.  
 L. Fernbach, Bunzlau.  
 Robert Mittelbach, Kötzschenbroda-Dresden.  
 Robert Scholz, Görlitz.  
 Trau & Schwab, Dresden.  
 H. Rubin & Co., Dresden-Blasewitz.

- Kreis IV:**  
 Bonitas Bauer, Inh.: A. Drössler, Würzburg.  
 Jos. Einberger, Nürnberg.  
 Karl Rosenschon, München.  
 W. Biede, Nürnberg.  
 Jos. Müller G. m. b. H., München.  
 Uvachrom A.-G., München.  
 Paul Geibler, Garmisch-Partenkirchen.

- Kreis V:**  
 Kraushaar & Bräutigam, Hanau a. Main.  
 Karl Obst, Karlsruhe.  
 C. Pelz, Sigmaringen-Hohenzollern.  
 Bodensee-Verlag Karl Alber, Ravensburg.

- Kreis VI:**  
 Bald & Krüger, Hagen (Westf.).  
 Gebr. Piel, Düsseldorf.  
 Werbestadt Wiesemann, Hagen (Westf.).  
 J. Hoffmanns Klischee-Anstalt, Köln-Sülz.  
 A. W. Schulgen, Düsseldorf 23.

- Kreis VII:**  
 J. Buchheim, Bielefeld.  
 Krebs & Co., Magdeburg.  
 Künstlerpresse G. m. b. H., Worpsswede.  
 Gebr. Teichmann, Bremen.

In das Verzeichnis der tariffreien Firmen sind aufzunehmen:

- Kreis I:**  
 Berliner Klischee-Werkstätten, Berlin.
- Kreis V:**  
 Hermann Schaufler, Frankfurt a. M.  
 Poppen & Ortmann, Freiburg i. Br.

- Kreis VI:**  
 Westdeutsche Landeszeitung G. m. b. H., München-Gladbach.

- Kreis VII:**  
 Jos-Pe Farbenphoto Gesellschaft m. b. H., Hamburg.

**Berichtigung:**  
in Nummer 32 der „Graphischen Presse“ Stuttgart Omnitype-Ges. Nachf. Leopold Zechmal Stuttgart-Gablenberg Willi Zeissig.  
Berlin, den 7. November 1927.

**Tariffamt für Deutschlands Chemigraphen, Kupfer-, Licht- und Tiefdrucker.**  
Albert Frisch, Albert Hehr,  
Prinzipalvorsitzender, Gehilfenvorsitzender.  
Richard Köhler,  
Geschäftsführer.

**Zinkdruckplatten** in Ia Lithographie-Qualität.  
**Ia Auswaschtinktur** Zinkätzsalz D. R. P.  
**Entsäuerungspulver, Schleifkugeln**  
 sowie sämtliche Utensilien für den Zinkdruck.  
 Karl Meß G. m. b. H., Berlin SO 36. Wiener Straße Nr. 30 Fernspr. Mor 12796

**Für Graphiker**  
 ein praktischer Ratgeber mit 48 illustrierten Beispielen aus der Klischee- u. Drucktechnik von Hans Eckstein. (Höchste Anerkennung der Fachpresse)  
 Aus dem Inhalt:  
 Die Wichtigkeit der Klischees nebst den näheren Bezeichnungen. Die Unterschiede und der Wertung des Holzschmittes - Strichätzungen - Auto typien - Galvanos und Stereotypen. Wie so die Zeichnung für Reproduktionszwecke beschaffen sein? Ihre Technik. - Praktische Maßangaben. - Die Wirkung illustrierter Inserate. - Strichätzung mit Rasterkombination - Positiv-Reliefs. Farben-Klischees. - Die Abnutzung der Klischees und ihre Ursache. - Klischeebehandlung und Aufbewahrung und dgl. mehr! Preis 2,90 RM. gegen Nachnahme oder Vorauszahlung Postcheckkonto Leipzig Nr. 15078 Conrad Müller, Schkeuditz Leipzig, Auguststraße 8.

**Oeldruck-Verfahren**  
 Wir suchen ein Verfahren, um auf Pappe, Holz, Glas, Blech usw. mit Ölfarben mechanisch zu drucken. Angebote möglichst spanisch oder französisch an  
 Carlton, Cortes 408, Barcelona.

**FACHLITERATUR**  
 DER WERDEGANG DER AUTOTYPHE  
 Preis der Mappe inklusive Nachnahme 5.10 RM.  
 DAS REKLAMEKLISCHEE UND SEINE VORTEILE  
 von Hans Eckstein. Preis inklusive Nachnahme 2.90 RM.  
 PRAKTIKUM DES STEIN- UND ZINKDRUCKES  
 von Witte. Preis inklusive Nachnahme 10.30 RM.  
 PLAKATE. Originalentwürfe von H. Neumann. Preis inkl. Nachn. 10.60 RM.  
 ZU FROHEN FESTEN von P. Barthel. Preis inkl. Nachnahme 1.10 RM.  
 DER LITHOGRAPHISCHE MASCHINENDRUCK  
 von Golmert. Preis inklusive Nachnahme 1.60 RM.  
 LEHRBUCH DER LITHOGRAPHIE U. DES STEINDRUCKES  
 von Alois Senefelder. Preis inklusive Nachnahme 11.30 RM.  
 DIE LITHOGRAPHISCHEN VERFAHREN UND DER OFFSETDRUCK von Otto Krüger. Über 270 Seit. Text m. etwa 130 Abbildung. und 20 zum größt. Teil farb. Tateln. Preis inkl. Nachn. 18.60 RM.  
 DER FILMLICHTDRUCK von Otto Neubert. Preis inkl. Nachn. 1.75 RM.  
 Zu beziehen durch  
**Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig**

# UNSERE VERBANDSJUBILARE

Wieder kann der Verband eine stattliche Reihe Kollegen in sein Buch der Treue eintragen und diese Eintragung der Kollegenschaft bekanntgeben. Damit richtet er die elfte Ehrentafel für 25jährige treue Verbandsmitgliedschaft auf, die in der „Graphischen Presse“ bekanntgegeben wird. Das ist wieder ein Ereignis für sich. Als im Jahre 1916, da der Verband sein 25jähriges Bestehen infolge des Krieges still beging, derjenigen durch Nennung ihres Namens gedacht wurde, die von der Gründung des Verbandes an, 25 Jahre lang treu zu ihm gestanden hatten, begegnete dieses Tun in der freien Gewerkschaftsbewegung eines leisen Lächelns. Inzwischen ist die Zeit um mehr denn 10 Jahre fortgeschritten; mehr denn 10 Jahre des Erkennens und der Erfahrung. Die Ansichten haben sich gewandelt, und es gilt heute in der freien Gewerkschaftsbewegung als Ehrenpflicht, einer 25jährigen Mitgliedschaft Anerkennung zu zollen. Und auch sonst setzt sich in der Arbeiterbewegung die Einsicht durch, daß Treue kein leerer Wahn ist und daß den Treuen auch Ehre gebührt. Der Verband hat so auch hier wegweisend gehandelt. Gutes bricht sich immer Bahn!

Die heutige Ehrentafel schmückt die Namen aller derjenigen Kollegen, die in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1901 die Mitgliedschaft in unserem Verbands erworben haben und im vorigen Jahre 1926 auf eine 25jährige, ununterbrochene gewerkschaftliche Zugehörigkeit zum Verbands zurückblicken konnten. Wir hätten gerne früher diesen Kollegen unsern Dank für ihre Verbandstreue ausgesprochen, aber Umstände verschiedener Art verhinderten es. Durch Abreise vieler Kollegen von ihrem ehemaligen Arbeitsort mußten so manche Rückfragen bei den zuständigen Ortsverwaltungen gehalten werden, um alles ins Reine zu bringen. Und auch sonst zeigten sich Schwierigkeiten, die erst überwunden werden mußten. Die vom Verband für 25jährige treue Mitgliedschaft gestifteten Ehrenblätter sind den meisten der in der Ehrentafel genannten Kollegen bereits zugestellt; wo dies noch nicht der Fall ist, werden die noch Fehlenden in Kürze von den Mitgliedschaftsvorständen überreicht werden.

Das nachfolgende Verzeichnis berichtet von 297 Kollegen, die im vergangenen Jahre auf eine 25 Jahre währende Mitgliedschaft im Verbands zurückblicken konnten und zwar sind es:

144 Steindrucker, 69 Chemigraphen, 48 Lithographen, 22 Lichtdrucker, 7 Notenstecher, 3 Kupferdrucker, 2 Xylographen, 1 Photograph und 1 Tiefdrucker.

Allen diesen Kollegen bringen wir unsern herzlichsten Gruß und Glückwunsch entgegen. 25 Jahre lang in Treue zu seinem Verbands zu stehen, ist schon an sich eine Auszeichnung für den einzelnen, die von großem Interesse am Wohlergehen der Kollegenschaft zeugt. Und alle Sparten des graphischen Gewerbes dürfen mit Stolz von sich sagen, Verbandsjubilare in ihren Reihen zu zählen. Ein Verband, der sich auf solche Mitglieder stützen kann, muß in den Kämpfen des Tages bestehen. Denn neben der Treue steht auch die Hingabe, die gesteckten Ziele zu erreichen. Unermüdlich ist von den meisten der Jubilare gestrebt und gestritten worden, den Verbandszielen näher zu kommen, und Opfer auf Opfer wurden gebracht. Es werden auch weiterhin noch Opfer zu bringen sein, denn noch große Aufgaben harren ihrer Lösung. Wer 25 Jahre lang im Dienste der Kollegen tätig war, steht zu seiner gewerkschaftlichen Organisation und hat Anspruch darauf, als erprobter Kämpfer zu gelten. Möge es all den Jubilaren vergönnt sein, noch recht lange mit der Kollegenschaft in Treue zum Verbands zu stehen und als fleißige Mitarbeiter im Dienste der Kollegen tätig zu sein.

Mit den 297 Kollegen, die im Vorjahre auf eine 25jährige Zugehörigkeit zum Verbands zurückblicken konnten, ist die Zahl der Verbandsjubilare auf 2084 gestiegen. Und zwar erhielten das Ehrenblatt für treue, 25jährige Verbandszugehörigkeit:

1301 Steindrucker, 332 Lithographen, 293 Chemigraphen, 54 Lichtdrucker, 37 Notenstecher, 35 Formstecher, 7 Notendrucker, 7 Xylographen, 6 Kupferdrucker, 5 Photographen, 3 Hilfsarbeiter, 1 Zeichner, 1 Kupferstecher, 1 Tapetendrucker und 1 Tiefdrucker.

Die Zahl der Jubilare gewinnt erst ihre richtige Bedeutung, wenn sie ins Verhältnis zur Mitgliederzahl des Verbandes überhaupt gesetzt wird. Unser Verband zählt jetzt 18550 Mitglieder. Gewiß keine Zahl, die überwältigenden Einfluß im freien Gewerkschaftsleben bedeutet. Und doch eine Zahl, die für alle anderen freien Gewerkschaften ein Ziel ist. Denn die 18550 im Verbands organisierten Kollegen sind 97 Prozent aller Berufsangehörigen überhaupt. In diesem Prozentverhältnis liegt die Stärke unserer Organisation, die im Gewerkschaftsleben wie bei unsern Gegnern gleich hohes Ansehen genießt. Ihre Schlagkraft aber beruht in der Treue der Kollegenschaft zu ihrem Verbands. 2084 Jubilare bei einem Mitgliederstande von 18550 Kollegen!

Gewiß ist mancher der Jubilare inzwischen abgerufen worden zur ewigen Ruhe. Schnitter Tod hat auch hier reiche Ernte gehalten. Aber solange es für die Kollegen Tag war und sie wirken konnten, hat ihr Tun dem Verbands und damit der Kollegenschaft gegolten. Sie waren die Treuesten unter den Treuen. Ihnen gilt noch immer unser Gedenken. Den Lebenden, die weiterhin treu zum Verbands gestanden haben und dem goldenen Jubiläum zugehen, ebenfalls Dank und Gruß. Möchte ihnen auch zukünftig der Verband der Hort fleißiger Mitarbeit im Dienste der Kollegenschaft sein.

Diese Ehrentafel ehrt nicht nur, sie mahnt auch zugleich! Sie ruft den jungen Kollegen zu, in den Jubilaren ein Vorbild der Treue, der Opferfreudigkeit und der Bereitschaft zu sehen. Die Berufslage war eine andere als die heutige, als die Jubilare als dienende Glieder der Gesamtheit zum Verbands kamen. Das Errungene muß durch die junge Kollegenschaft erhalten werden, wenn neue Erfolge das Wirken des Verbandes krönen sollen. Da gilt in erster Linie neben Kampfbereitschaft Treue um Treue, wie es die Jubilare so schön lehren. Möge den Jungen deshalb das gute Beispiel immer gegenwärtig sein, auf daß sie diesen Veteranen und edlen Streitern um eine bessere Welt mit besseren Berufsverhältnissen nachzueifern.

Der Verbandsvorstand.

## Auf eine ununterbrochene 25 jährige Mitgliedschaft im Verbands konnten im Jahre 1926 folgende Kollegen zurückblicken:

- Abraham, Richard, *Steindrucker*, Berlin, früher langjähriger Funktionär.
- Albig, Leonhard, *Steindrucker*, Nürnberg.
- Anker, Engelbert, *Chemigraph*, München.
- Augustin, Emil, *Chemigraph*, Saalfeld a. d. S., langjähriger Verbandsfunktionär im Nebenort Meiningen.
- Augustin, Johannes, *Chemigraph*, Hamburg.
- Bär, Wilhelm, *Steindrucker*, Trier a. d. M., früher langjähriger Vorsitzender der Mitgliedschaft.
- Baier, Hermann, *Steindrucker*, Frankfurt a. M.
- Barth, Paul, *Steindrucker*, Dresden.
- Bausch, August, *Steindrucker*, Leipzig, Invalide seit 12. November 1916.
- Bechtner, Emil, *Steindrucker*, Nürnberg.
- Berg, Otto, *Lichtdrucker*, Berlin, Verbandsfunktionär.
- Berg, Willy, *Chemigraph*, Berlin.
- Berger, Max, *Steindrucker*, Bautzen, Geschäftsvertrauensmann.
- Bergner, Johann, *Steindrucker*, Nürnberg.
- Bernadelli, Max, *Lithograph*, Bonn a. Rh.
- Biel, Paul, *Chemigraph*, Berlin.
- Bielenberg, Erich, *Steindrucker*, Brandenburg a. d. H.
- Bielenberg, Fritz, *Steindrucker*, Berlin.
- Bierich, Karl, *Steindrucker*, Leipzig.
- Bierwirth, Arthur, *Chemigraph*, Leipzig.
- Bildner, Albert, *Lithograph*, Hanau a. M., früher langjähriger Verbandsfunktionär.
- Binger, Friedrich, *Steindrucker*, Berlin.
- Bock, Wilhelm, *Chemigraph*, Berlin, früher Funktionär.
- Böhme, Robert, *Lithograph*, Leipzig.
- Bouschka, Stanislaus, *Chemigraph*, Dresden.
- Brandt, Carl, *Xylögraph*, Leipzig.
- Brenning, Robert, *Chemigraph*, Berlin.
- Bringmann, Hermann, *Steindrucker*, Kassel.
- Brümmier, Alfred, *Chemigraph*, Leipzig.
- Büschl, Max, *Chemigraph*, München, Invalide seit 13. Juli 1924.
- Busse, Albert, *Chemigraph*, Stuttgart, früher Kreisvertreter der Chemigraphensektion.
- Christophori, Georg, *Chemigraph*, Leipzig.
- Coesfeld, Otto, *Chemigraph*, Berlin, langjähriger Funktionär.
- Daiber, Johannes, *Chemigraph*, Leipzig.
- Dewald, Adolf, *Lichtdrucker*, Berlin, Invalide seit 9. Januar 1927.
- Dichtl, Wilhelm, *Steindrucker*, München.
- Diederich, Robert, *Lithograph*, Detmold, langjähriger Verbandsfunktionär.
- Dietrich, Paul, *Chemigraph*, Leipzig.
- Dietz, Hermann, *Chemigraph*, Stuttgart.
- Dittrich, Ewald, *Chemigraph*, München, Vertrauensmann.
- Döbler, Max, *Steindrucker*, Leipzig.
- Döblin, Max, *Lithograph*, Berlin.
- Dörjer, Otto, *Lithograph*, Aschersleben.
- Dost, Rudolph, *Chemigraph*, Leipzig.
- Dutschak, Viktor, *Lithograph*, Leipzig.
- Eberhardt, Robert, *Steindrucker*, Wurzen i. Sa., war lange Jahre Vorsitzender der Mitgliedschaft.
- Ebner, Emil, *Lithograph*, Berlin.
- Eckebrecht, Karl, *Steindrucker*, Dresden.
- Egermeier, Johann, *Chemigraph*, München, früher Verbandsfunktionär.
- Eismann, Alfred, *Steindrucker*, Berlin.
- Ellinger, Bernhard, *Lichtdrucker*, Leipzig, Invalide seit 2. Januar 1922.
- Els, Paul, *Steindrucker*, Berlin.
- Feind, Berthold, *Chemigraph*, Berlin.
- Fellmann, Hermann, *Steindrucker*, Hanau a. M., früher langjähriger Verbandsfunktionär.
- Fend, Alfred, *Steindrucker*, Berlin.
- Fiedler, Max, *Steindrucker*, Nürnberg.
- Fischer, Wilhelm, *Steindrucker*, Hannover.
- Forster, Anton, *Kupferdrucker*, Karlsruhe i. Bad.
- Frank, Konrad, *Steindrucker*, Nürnberg.
- Franz, Robert, *Chemigraph*, München, früher Funktionär.
- Freigang, Hermann, *Chemigraph*, Leipzig.
- Freyer, Hermann, *Steindrucker*, Berlin.
- Friedel, Reinhard, *Chemigraph*, Leipzig, früher langjähriger Vorsitzender der Chemigraphensektion der Mitgliedschaft.
- Friedrich, Richard, *Steindrucker*, Leipzig.
- Fuchs, Georg, *Steindrucker*, Nürnberg.
- Funke, Karl, *Steindrucker*, Berlin.
- Gareißer, Robert, *Steindrucker*, München.
- Gaudlitz, Max, *Steindrucker*, Leipzig.
- Geißler, Alwin, *Steindrucker*, Dresden.
- Gerlach, Wilhelm, *Steindrucker*, Würzburg.
- Gersch, Adolf, *Steindrucker*, Waldenburg-Altwasser in Schlesien.
- Gerstner, Georg, *Steindrucker*, Nürnberg.
- Girod, Kurt, *Lithograph*, Heidenau.
- Glauch, Oswald, *Lithograph*, Berlin.
- Gmeinwieser, Franz, *Chemigraph*, München, langjähriger Vertrauensmann.
- Götsch, Paul, *Steindrucker*, Berlin.
- Grachole, Hermann, *Steindrucker*, Berlin, Invalide seit 1. Dezember 1926.
- Gröber, Bernhard, *Notenstecher*, Leipzig.
- Grohmann, Hugo, *Steindrucker*, Dresden.
- Grunert, Max, *Lichtdrucker*, Leipzig.
- Grunow, Franz, *Chemigraph*, Berlin.
- Guba, Eduard, *Steindrucker*, Düsseldorf.
- Günther, Gustav, *Steindrucker*, Stuttgart.
- Gützkow, Gustav, *Steindrucker*, Berlin.
- Hänlein, Wilhelm, *Photograph*, Berlin, Sekretär im Hauptbureau des Verbandes, früher Zentralvorsitzender des Photographen-Gehilfenverbandes.
- Hänbel, Eduard, *Steindrucker*, Dresden.
- Hamel, Emil, *Chemigraph*, Berlin.
- Handschuh, Felix, *Steindrucker*, Leipzig.
- Haring, Richard, *Notenstecher*, Leipzig, Vertrauensmann und früher Funktionär des Notenstecher-Verbandes.
- Hartmann, Walter, *Lithograph*, Leipzig.
- Hebauf, August, *Steindrucker*, Frankfurt a. M., langjähriger Verbandsfunktionär.
- Hehr, Karl, *Chemigraph*, Berlin.
- Heidenberger, Matthias, *Steindrucker*, München.
- Hein, Arthur, *Lithograph*, Glogau i. Schl.
- Heinrich, Otto, *Steindrucker*, Leipzig.
- Hempel, Alfred, *Steindrucker*, Nürnberg.
- Henniger, Hugo, *Lithograph*, Leipzig, ist schon seit 1. April 1900 Mitglied des Verbandes.
- Henning, Gustav, *Steindrucker*, Berlin.
- Hentschel, Max, *Steindrucker*, Leipzig, langjähriger Funktionär, jetzt Verbandsangestellter und Vorsitzender der Mitgliedschaft.
- Hentschel, Paul, *Lithograph*, Glogau i. Schl., früher Verbandsfunktionär.
- Herrmann, Gustav, *Lithograph*, Berlin.
- Herrmann, Richard, *Steindrucker*, Dresden.
- Hescher, Georg, *Lichtdrucker*, Magdeburg.
- Hetzfel, Adolf, *Steindrucker*, Berlin, Invalide seit 2. März 1924.

Hildebrand, Wilhelm, *Lithograph*, Hannover.  
 Hochhard, August, *Steindrucker*, Herford i. Westf.  
 Höhne, Fritz, *Lithograph*, Berlin, früher Funktionär.  
 Hoffmann, Adolf, *Lithograph*, München.  
 Hoffmann, Felix, *Chemigraph*, Berlin, langjähriger Funktionär.  
 Hofmann, Albert, *Lithograph*, Leipzig.  
 Horn, Oskar, *Chemigraph*, Leipzig.  
 Humm, Fritz, *Steindrucker*, Magdeburg.  
 Jäger, Jean, *Steindrucker*, München.  
 Janecke, Georg, *Steindrucker*, Brandenburg a. d. H., früher Verbandsfunktionär.  
 Jatzke, Johann, *Lithograph*, Bautzen i. Sa.  
 Jost, Heinrich, *Steindrucker*, Berlin.  
 Junczik, Franz, *Lithograph*, Heidenau.  
 Just, Hans, *Lithograph*, Berlin, langjähriger Verbandsfunktionär.  
 Kalz, Richard, *Lithograph*, Berlin, früher Funktionär.  
 Kampa, Robert, *Steindrucker*, Breslau, langjähriger Vertrauensmann.  
 Kaschner, Paul, *Lichtdrucker*, Leipzig.  
 Kastner, Sebastian, *Lichtdrucker*, Berlin.  
 Kell, Karl, *Steindrucker*, Leipzig.  
 Kempe, Georg, *Steindrucker*, Dresden.  
 Klein, Wenzel, *Lithograph*, Heidenau.  
 Kliem, Rudolf, *Steindrucker*, Glogau i. Schl.  
 Klose, Paul, *Lithograph*, Berlin.  
 Klünder, Hermann, *Tiefdrucker*, Berlin.  
 Knöchel, Max, *Steindrucker*, Saalfeld a. d. S.  
 Kockisch, Max, *Chemigraph*, Leipzig, langjähriger Vertrauensmann.  
 Köhler, Alfred, *Chemigraph*, Leipzig.  
 Köhler, Otto, *Chemigraph*, Leipzig.  
 Köhler, Rudolf, *Steindrucker*, Magdeburg, langjähriger Verbandsfunktionär.  
 Köhler, Walther, *Kupferdrucker*, Berlin.  
 Körding, Karl, *Steindrucker*, Berlin.  
 Komitsch, Otto, *Steindrucker*, Stettin.  
 Konradi, Jean, *Steindrucker*, Hanau a. M., langjähriger Revisor der Mitgliedschaft.  
 Kopf, Karl, *Steindrucker*, Augsburg.  
 Korsawe, Julius, *Steindrucker*, Breslau.  
 Krach, Josef, *Chemigraph*, München.  
 Kreiser, Karl, *Chemigraph*, Hannover.  
 Kühnel, Alfred, *Lithograph*, Berlin.  
 Kürsten, Max, *Steindrucker*, Leipzig.  
 Kullus, Paul, *Lichtdrucker*, Berlin.  
 Kupfer, Karl, *Chemigraph*, München.  
 Kutzke, Paul, *Chemigraph*, Berlin.  
 Lämmermann, Fritz, *Steindrucker*, Nürnberg.  
 Langhage, August, *Xylograph*, Hannover.  
 Langner, Paul, *Steindrucker*, Berlin.  
 Lehmann, Richard, *Steindrucker*, Berlin.  
 Leinor, Karl, *Steindrucker*, München.  
 Leipnitz, Alfred, *Notenstecher*, Leipzig.  
 Leopold, Hermann, *Steindrucker*, Berlin, früher langjähriger Funktionär.  
 Leopold, Paul, *Chemigraph*, Leipzig, langjähriger Vertrauensmann.  
 Leyrer, Willibald, *Chemigraph*, München, langjähriger Vertrauensmann.  
 Liborius, Richard, *Lithograph*, Kiel, langjähriger Vorsitzender der Mitgliedschaft.  
 Liebermann, Franz, *Steindrucker*, Leipzig.  
 Linner, Philipp, *Chemigraph*, München.  
 Lochmann, Alfred, *Steindrucker*, München.  
 Lochmann, Gustav, *Steindrucker*, Berlin.  
 Löffler, Willy, *Lithograph*, Gera i. Thr.  
 Löwe, Georg, *Steindrucker*, Grimma i. Sa.  
 Loos, Friedrich, *Steindrucker*, Nürnberg.

Mages, Johann, *Lichtdrucker*, München.  
 Mages, Ludwig, *Lichtdrucker*, München.  
 Mai, Kurt, *Notenstecher*, Leipzig, früher Verbandsfunktionär.  
 Malsbenden, Alfred, *Steindrucker*, Barmen-Elberfeld, früher langjähriger Verbandsfunktionär.  
 Martens, Friedrich, *Steindrucker*, Hamburg.  
 Martin, William, *Chemigraph*, Berlin.  
 Metzmeier, Rudolf, *Chemigraph*, München, früher Verbandsfunktionär.  
 Meuterodt, Kurt, *Chemigraph*, Mannheim, langjähriger Verbandsfunktionär.  
 Meyer, Ernst, *Steindrucker*, Berlin.  
 Meyer, Max, *Lithograph*, Berlin.  
 Michaelis, Emil, *Steindrucker*, Berlin, Invalide seit 4. Mai 1924.  
 Mittelbach, Richard, *Steindrucker*, Düsseldorf.  
 Möller, Karl, *Steindrucker*, Erfurt.  
 Müller, Arno, *Steindrucker*, Dresden.  
 Müller, Karl, *Lithograph*, Berlin.  
 Müller, Otto, *Lichtdrucker*, Berlin.  
 Müller, Paul, *Chemigraph*, Berlin.  
 Müller, Willy, *Lithograph*, Leipzig.  
 Münch, Albert, *Chemigraph*, Leipzig, früher langjähriger Funktionär der Chemigraphensektion der Mitgliedschaft.  
 Müter, Wilhelm, *Lithograph*, Lübeck.  
 Naundorf, Ernst, *Chemigraph*, Leipzig.  
 Neumann, Ferdinand, *Steindrucker*, Nürnberg.  
 Nicolaus, Robert, *Kupferdrucker*, Berlin.  
 Oelschlägel, Max, *Steindrucker*, Saalfeld a. d. S., langjähriger Vertrauensmann.  
 Osiéka, Johann, *Steindrucker*, Nürnberg.  
 Ottinger, Wilhelm, *Chemigraph*, München.  
 Otto, Richard, *Lithograph*, Dresden.  
 Otdorf, Ernst, *Lithograph*, Berlin.  
 Paul, Georg, *Steindrucker*, Mannheim.  
 Pfeifer, Joseph, *Steindrucker*, Magdeburg.  
 Pietsch, Gustav, *Chemigraph*, Berlin, langj. Funktionär.  
 Pietzsch, Alfred, *Notenstecher*, Leipzig.  
 Pilz, Otto, *Steindrucker*, Dresden.  
 Porzner, Hans, *Steindrucker*, Würzburg.  
 Pritsche, Curt, *Lichtdrucker*, Dresden.  
 Proft, Ernst, *Steindrucker*, Dresden.  
 Raap, Richard, *Steindrucker*, Leipzig.  
 Raddatz, Max, *Chemigraph*, Berlin.  
 Rau, Ernst, *Steindrucker*, Berlin.  
 Rauschnabel, Hugo, *Lithograph*, München.  
 Reichler, Hans, *Lithograph*, Leipzig.  
 Reinecke, Friedrich, *Chemigraph*, Berlin.  
 Reinhardt, Paul, *Steindrucker*, Dresden.  
 Richter, Artur, *Lithograph*, Köln a. Rh., langjähriger Verbandsfunktionär.  
 Richter, Willi, *Notenstecher*, Leipzig.  
 Röhrig, Carl, *Lithograph*, Stettin.  
 Rösler, Hermann, *Steindrucker*, Wurzen i. Sa., war langjähriger Kassierer der Mitgliedschaft.  
 Rohnke, Paul, *Steindrucker*, Berlin.  
 Ronnger, Hans, *Lithograph*, Berlin, Schriftleiter unserer Verbandszeitungen, früher langjähriger Verbandsfunktionär in Leipzig.  
 Rudolf, Adolf, *Steindrucker*, Stuttgart.  
 Rühl, Leonhard, *Steindrucker*, Nürnberg.  
 Rührnschopf, Gustav, *Lithograph*, München.  
 Ruff, Bruno, *Chemigraph*, Berlin.  
 Safft, Johannes, *Chemigraph*, Berlin, früher Funktionär.  
 Salomo, Max, *Steindrucker*, Bautzen i. Sa., früher Verbandsfunktionär.  
 Schäffle, Max, *Chemigraph*, Dresden.  
 Scheel, Max, *Lichtdrucker*, Berlin.

- Schlegel, Johannes, *Lithograph*, Dresden, langjähriger Vertrauensmann.
- Schlund, Ernst, *Steindrucker*, Nürnberg.
- Schmidt, Andreas, *Lithograph*, Hannover.
- Schmidt, Georg, *Steindrucker*, Dresden.
- Schneevogel, Georg, *Steindrucker*, Berlin.
- Schneider, Gottfried, *Lichtdrucker*, München, langjähriger Vertrauensmann.
- Schneider, Max, *Steindrucker*, Bautzen i. Sa., langjähriger Vorsitzender der Mitgliedschaft.
- Schöbel, Karl, *Chemigraph*, Leipzig.
- Schöber, Hans, *Steindrucker*, Berlin.
- Schöneck, Bruno, *Steindrucker*, Frankfurt a. d. O.
- Schreiber, Arthur, *Steindrucker*, Dresden.
- Schreiter, Camillo, *Steindrucker*, Hanau a. M., langjähriges Vorstandsmitglied am Orte.
- Schröder, Max, *Steindrucker*, Berlin, langjähriger Verbandsfunktionär.
- Schröter, Felix, *Steindrucker*, Leipzig, langjähriger Vertrauensmann.
- Schröter, Otto, *Steindrucker*, Berlin.
- Schrumpf, Theodor, *Steindrucker*, Berlin.
- Schuberth, Paul, *Chemigraph*, Stuttgart.
- Schuler, Karl, *Lichtdrucker*, Nürnberg.
- Schumann, Richard, *Steindrucker*, Leipzig.
- Schuster, Martin, *Chemigraph*, München.
- Schwarze, Gustav, *Steindrucker*, Leipzig.
- Seidel, Karl, *Chemigraph*, Leipzig.
- Seiß, Albert, *Chemigraph*, Berlin.
- Sellke, Robert, *Steindrucker*, Berlin.
- Simon, Max, *Steindrucker*, München.
- Sobe, Paul, *Steindrucker*, Dresden.
- Spreng, Karl, *Chemigraph*, München.
- Starnecker, Alfons, *Chemigraph*, München.
- Stecher, Ernst, *Chemigraph*, Stuttgart.
- Stephan, Hermann, *Steindrucker*, Würzburg.
- Stiglmayr, Josef, *Chemigraph*, München.
- Strieber, Eugen, *Steindrucker*, Berlin.
- Strnad, Hermann, *Steindrucker*, Leipzig.
- Taubert, Franz, *Lichtdrucker*, Leipzig.
- Thiele, Louis, *Chemigraph*, Hamburg.
- Töpfer, Josef, *Steindrucker*, Dresden.
- Traumüller, Max, *Steindrucker*, Hamburg, langjähriger Vertrauensmann.
- Tröger, Arthur, *Notenstecher*, Berlin.
- Trotte, Otto, *Steindrucker*, Leipzig, verdienstvoller Vertrauensmann und Funktionär.
- Tutzschky, Adolf, *Steindrucker*, Dresden.
- Urban, Hugo, *Lithograph*, Stuttgart, früher Funktionär.
- Urban, Otto, *Steindrucker*, Gera i. Th., langjähriger Verbandsfunktionär, jetzt Kassierer der Mitgliedschaft.
- Veit, Johannes, *Steindrucker*, Frankfurt a. M.
- Vierrether, Georg, *Lithograph*, Berlin, früher langjähriger Verbandsfunktionär.
- Vogel, Bruno, *Steindrucker*, Berlin, früher Verbandsfunktionär.
- Voigt, Arthur, *Steindrucker*, Leipzig, langjähriger Vertrauensmann.
- Voigt, Ernst, *Steindrucker*, München.
- Wagner, Johannes, *Chemigraph*, Leipzig.
- Walther, Hermann, *Lichtdrucker*, Berlin.
- Walther, Hermann, *Steindrucker*, Leipzig.
- Wander, Heinrich, *Chemigraph*, Frankfurt a. M.
- Warnig, Richard, *Steindrucker*, Leipzig.
- Weber, Julius, *Steindrucker*, Leipzig.
- Wegmann, Johann, *Chemigraph*, München.
- Weidenauer, Philipp, *Steindrucker*, Nürnberg.
- Weise, Kurt, *Steindrucker*, Dresden.
- Weller, Hugo, *Chemigraph*, Berlin, langjähriger Verbandsfunktionär.
- Wenk, Hugo, *Steindrucker*, Darmstadt.
- Wenzel, Max, *Lichtdrucker*, Leipzig.
- Wetzel, Hugo, *Lichtdrucker*, Berlin.
- Wiehle, Adolf, *Lithograph*, Stettin.
- Wier, Heinrich, *Steindrucker*, Viersen i. Rhld.
- Windsch, Paul, *Steindrucker*, Leipzig, langjähriger Vertrauensmann und Funktionär.
- Winkelmann, Martin, *Chemigraph*, Düsseldorf.
- Winkler, Karl, *Steindrucker*, Leipzig.
- Witte, Otto, *Steindrucker*, Brandenburg a. d. H.
- Wobst, Wilhelm, *Lithograph*, Leipzig.
- Wönicker, Oswin, *Steindrucker*, Leipzig.
- Wölzenmüller, Joseph, *Steindrucker*, München.
- Woithe, Friedrich, *Lithograph*, Berlin.
- Würker, Walter, *Lichtdrucker*, Leipzig.
- Zapf, Carl, *Lichtdrucker*, Leipzig.
- Ziegs, Kurt, *Lichtdrucker*, Darmstadt, Mitglied des Ortsvorstandes.
- Ziesch, Gustav, *Lithograph*, Bautzen.
- Ziller, Otto, *Steindrucker*, Düsseldorf.
- Zingelmann, Georg, *Steindrucker*, Berlin.
- Zuber, Albert, *Chemigraph*, Frankfurt a. M.

